

Berichte von BQM Teilnehmenden zur Besichtigung des Konzentrationslagers Flossenbürg



Die BQM Klasse war am 05. März 2024 in Begleitung von Frau Emrich, Frau Pastushkova, Herrn, Ege, Herrn Franz, und Herrn Schneider in Flossenbürg.

Dort haben wir die Gedenkstätte des Konzentrationslagers besichtigt.

Vielen Dank an Jessica, Lisa-Marie, Nelly, Ali, Maximilian und Emil.

Sie haben für uns aufgeschrieben, was Sie dort gesehen und erlebt haben.

Jessica: Ich bin am 05.03.2024 mit meiner Klasse, der BQM, nach Flossenbürg gefahren. Dort haben wir die KZ Gedenkstätte besichtigt. Zuerst haben wir in einem Seminarraum über den Nationalsozialismus gesprochen. Außerdem wurde uns etwas über das Leben im Konzentrationslager Flossenbürg erzählt. Im Anschluss sind wir über das Gelände gelaufen und haben das Museum besichtigt. Es war gut, dass wir dorthin gefahren sind, sonst hätten wir nicht erfahren, wie schlimm es dort eigentlich war.

Ali: Ich war zum ersten Mal in Flossenbürg. Schrecklich, dass die Gefangenen nicht mit ihrem Namen angesprochen wurden, sondern eine Nummer bekamen. Die Gefangenen wurden beleidigt. Wir kamen an einen Ort, an dem viele schreckliche Dinge passiert sind. Die Gefangenen mussten sich auf dem Appellplatz sammeln und wurden gezählt. Ich hatte große Angst an diesem Ort. Als ich nach Hause kam, erzählte ich meinen Freunden, was ich gesehen habe.

Emil: Wir fuhren mit 2 Kleinbussen nach Flossenbürg. Nach 3 Stunden Fahrt kamen wir an. Wir gingen zuerst in das Hauptgebäude. Dort erzählte uns unser Leiter etwas über das Leben im Konzentrationslager. An Stationen sahen wir Dinge, die mit den Gefangenen zu tun hatten. Sie mussten z.B. Lederschuhe mit einer Holzsohle tragen, die hart und schwer waren. Als Kleidung bekam jeder nur ein Hemd, eine Hose und eine Mütze. Es gab keine Kleidung zum Wechseln. Nach den Stationen schauten wir uns das Gelände an. Wir gingen auf den Appellplatz und schauten uns das alte Waschhaus und das Küchengebäude an. In einem Gebäude konnten wir noch den Duschaum besichtigen. Dort mussten sich die Gefangenen nach ihrer Ankunft im Lager waschen.

Lisa-Marie: Das KZ Flossenbürg wurde 1938 eröffnet. Bis 1945 wurden dort ungefähr 100.000 Menschen gefangen genommen. Nach ihrer Ankunft wurden die Häftlinge geduscht, damit sie keine Bakterien mit ins Lager bringen. Die Gefangenen hatten nur einen Löffel aus Blech. Auf den mussten sie sehr gut aufpassen. Der Löffel war für die Suppe. Er war sehr wichtig und wertvoll. Die Suppe bestand aus Wasser und Gemüse. Das Gemüse war oft schon alt und schlecht. Die Namen der Gefangenen wurden durch eine Nummer ersetzt. Die Menschen wurden dadurch wertlos. Außerdem mussten sie ein Symbol tragen. Die Gefangenen mussten sehr hart in einem Steinbruch arbeiten. Die Seele der Menschen wurde ihnen dort weggenommen. Eine Flucht aus dem Lager war für die Häftlinge unmöglich. Das gesamte Gelände war mit einem elektrischen Zaun eingegrenzt. Es war gut, dass wir nach Flossenbürg gefahren sind, weil wir so erfahren haben, wie das Leben für die Menschen im Konzentrationslager wirklich war. Und es ist wichtig, dass wir diesen Teil der Geschichte nicht vergessen.



Maximilian: Man nahm den Häftlingen die Menschenwürde. Ich finde es wichtig, dass wir als Klasse gerade in dieser Zeit dort waren. Ich sage: Gegen das Vergessen! Nie wieder!

Einschub: Dietrich Bonhoeffer: Gegen das Vergessen schützt nur die Liebe.

<https://www.dietrich-bonhoeffer.net/zitat/293-gegen-das-vergessen-schuetzt/> Bonhoeffer

war ein bekannter Theologe, der am 09.04.1945 im KZ Flossenbürg im Alter von 39 Jahren umgebracht wurde.

Nelly: Im Seminarraum berichtete unser freundlicher Guide von der Zeit des Nationalsozialismus. Wir schauten uns Bilder und Plakate von damals an. Es war sehr interessant, intensiv und spannend. An einer Station lag ein Pflasterstein. Er war das Symbol für die Arbeit im Steinbruch. Die Gefangenen mussten zu jeder Jahreszeit, egal, ob Sommer oder Winter, im Steinbruch arbeiten – und dort oft mit bloßen Hände Steine klopfen. Die Arbeit war so schwer, dass dabei viele Menschen starben. Der Blechlöffel stand für Hunger und Leid. Der Löffel war überlebenswichtig. Ohne ihn wären die Häftlinge verhungert – was die Soldaten nicht interessiert hätte. In den schweren Holzschuhen haben die Füße oft geblutet. Es gab nur 2 Größen – groß und klein. Entweder der Schuh hat gepasst, oder nicht. Mit der Nummer wurde den Menschen der Name genommen. Sie wurden dann z.B. 4587 gerufen und nicht Hans Maier. Dies nahm den Menschen das Selbstbewusstsein weg, sodass sie sich nicht mehr wertvoll fühlten. Die Kleidung (ein Hemd, eine Hose, eine Mütze) hatten die Gefangenen nur einmal, egal, ob sie dreckig oder kaputt war. Sie mussten damit leben. Nach den Stationen besichtigten wir den Appellplatz. Dort sahen wir die Umrisse, an denen früher Holzbaracken standen. In diesen Baracken haben die Gefangenen geschlafen. Häufig waren es 4 oder 5 Häftlinge, die zusammen in einem Bett schlafen mussten. Außerdem erfuhren wir, dass auf einem Teil des ehemaligen Konzentrationslagers heute normale Wohnhäuser stehen, als wäre es das normalste der Welt. Vor dem Duschen wurde den Menschen die Haare geschoren – aber nicht wie heute beim Friseur, sondern so, dass häufig die Kopfhaut blutete. Dann bekamen sie ihre schwarz-weiß-gestreifte Häftlingskleidung mit den Symbolen. Die Symbole zeigten, zu welcher Gruppe der Gefangenen sie gehörten. Homosexuelle bekamen z.B. ein rosafarbenes Dreieck, „Asoziale“ ein schwarzes oder politisch Gefangene ein rotes Dreieck. Es kam dann im Lager sogar immer wieder vor, dass sich die Gruppen untereinander stritten, hassten oder bekämpften.

Ben Schneider und Schülerinnen und Schüler der Klasse BQM